



Q2E - Qualitätsstandards



	Qualitätsbereich 2
2	Prozessqualitäten der Schule
2.1	Schulführung
1	Die Schulleitung hat Entscheidungsspielräume und Entscheidungskompetenzen klar definiert und transparent dargestellt. Die Arbeitsweise der Schulleitung ist geprägt durch einen partizipativen Führungsstil.
2	Es besteht eine offene, effektive und vertrauenswürdige Kommunikation zwischen der Schulleitung, den Lehren, Schülern und der Verwaltung. Konflikte werden offen angesprochen und sachbezogen gelöst.
3	Die Schulleitung setzt ein Personalmanagementkonzept hinsichtlich der Auswahl, Einführung, Entwicklung und Weiterbildung um.
4	Die Außendarstellung und die Zusammenarbeit mit den externen Partnern (Betriebe, Eltern, Kammern etc.) ist durch ein einheitliches, schlüssiges Marketingkonzept geprägt.
2.2	Schulorganisation und –administration
1	Informationen (Informationen zu den Bildungsgängen, Prüfungsordnungen, Terminpläne u.ä.) sind vorhanden und werden sowohl den Schülern als auch der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt
2	Es steht ein institutionell festgelegtes Zeitfenster zum kollegialen Austausch zur Verfügung.
3	Arbeiten im Dienst der Schule, die über die eigentliche Unterrichtsverpflichtung hinausgehen, werden bei der Stundenplanung angemessen berücksichtigt.
4	Immer wiederkehrende Schulprozesse (Organisation von Vertretungsunterricht, Verhalten der Lehrer bei Fehlzeiten von Schülern u.ä.) und organisatorische Maßnahmen (Raumplanungen, Organisation der Leihbücher u.ä.) sind langfristig und systematisch geregelt.
5	Die Arbeitsbeschreibungen einzelner Funktionen (Fachlehrer, Klassen-, Bildungsgangleitungen u.ä.) sind schriftlich fixiert und transparent.
2.3	Kollegiale Zusammenarbeit und Schulkultur
1	Die Kommunikation an den Fachschulen ist offen, tolerant und verständnisvoll. Der Umgang miteinander ist geprägt von Wertschätzung, Respekt und der Bereitschaft sich auszutauschen.
2	Das Zugehörigkeitsgefühl zu den Fachschulen und der Zusammenhalt aller wird gefördert.
3	Der institutionalisierte Austausch zu pädagogischen Themen besitzt an den Fachschulen einen hohen Stellenwert.
4	Die Arbeitsabläufe an den Fachschulen sind so geplant und gestaltet, dass für alle ein sinnvolles Verhältnis von Arbeitsbelastung und –zufriedenheit gewährleistet ist.

	Qualitätsbereich 3
3	Prozessqualitäten Unterricht
3.1	Lehr- und Lernarrangement
1	Die ausgewählten Unterrichtsinhalte entsprechen den Vorgaben der Richtlinien und dem aktuellen Stand (z.B. Praxis, rechtliche Lage, Technik u.ä.).
2	Den Studierenden wird die Selbstverantwortung für ihr eigenes Lernen bewusst gemacht und Raum und Zeit für Selbstlernphasen wird bereit gestellt.
3	Der Unterricht wird so gestaltet, dass die Studierenden die Möglichkeit haben, eine möglichst enge Verbindung von Theorie und Praxis bzw. eigener Erfahrung (z.B. durch die Einbeziehung außerschulischer Lernorte) herzustellen.
4	Der Lehrer orientiert sich bei der Planung und Gestaltung des Unterrichtes auch an den so genannten „Schlüsselqualifikationen“ (Kommunikations-, Team-Methodenkompetenz). Die didaktisch-methodischen Arrangements sind so gestaltet, dass neben der Förderung dieser Ziele regelmäßig Instrumente zur Reflexion des eigenen Lernens eingesetzt werden.
5	Der Lehrer bezieht die individuellen Förderungsmöglichkeiten der Studierenden bei Lernprozessen ein.
3.2	Soziale Beziehungen
1	Die Beziehung der Lehrer zu den Studierenden ist persönlich, wertschätzend, freundlich und respektvoll.
2	Der Unterricht findet in einer angstfreien Atmosphäre statt, in der sich Studierende offen zu äußern wagen und in der das Fehlermachen innerhalb der Lerngruppe nicht zu negativen Reaktionen führt.
3	Es bestehen Regelungen, die einen funktionsfähigen Unterrichtsbetrieb unterstützen (Ordnungs- und Kommunikationsregeln).
4	Die Führung der Klasse erfolgt auf der Grundlage von Anerkennung und Ermutigung. Erwünschtes Verhalten der Studierenden wird positiv verstärkt.
5	Der Lehrer achtet darauf, dass in der Klasse keine Minderheiten oder Einzelpersonen ausgegrenzt oder „gemobbt“ werden. Es wird ein bewusster und reflektierter Umgang mit sozialen und kulturellen Unterschieden gepflegt.
3.3	Prüfen und Beurteilen
1	Die Beurteilungspraxis wird im Hinblick auf die unterschiedlichen Bezugspunkte der Leistungsbeurteilung und der Ausrichtung an der (jeweiligen) Berufspraxis kritisch reflektiert.
2	Den Studierenden sind zu Beginn der Ausbildung und vor den einzelnen Leistungsüberprüfungen die Lernziele aus den Rahmenvorgaben und der beruflichen Praxis bekannt, an denen sich die Prüfung orientiert. Die Zielvorgaben geben den Studierenden hilfreiche Orientierung zur individuellen Vorbereitung.
3	Die Leistungsbeurteilung und die Notengebung sind für die Studierenden transparent. Die Studierenden kennen die Beurteilungskriterien und den verwendeten Benotungsschlüssel. Sie können damit die Beurteilung bzw. die Notengebung nachvollziehen.
4	Innerhalb der Leistungsbeurteilung und Notengebung ist die Selbstbewertung der Studierenden zu fördern und einzubeziehen.